Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 3/4 (1884)
Heft: 17

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Concurrenzen.

Concurrenz für Entwürfe zur Bebauung der Museumsinsel in Berlin. Zu der in unserer Nr. 3 Band II erwähnten Concurrenz, welche bekanntlich am 1. Februar dieses Jahres ablief, ist nach einer 10 wöchentlichen Thätigkeit des Preisgerichtes endlich das Urtheil gefällt worden. Von den 52 eingegangenen Entwürfen erhielten Preise von je 5000 Mark die HH. 1) Architect Alfred Hauschild in Dresden; 2) Landbauinspector Fritz Wolff in Berlin; 3) Architect Edgar Giesenberg in Berlin; 4) Professor Baurath J. C. Raschdorff und Reg.-Bmstr. O. Raschdorff in Berlin. — Von dem programmmässig vorgesehenen Rechte der Regierung zum Ankauf weiterer Entwürfe zum Preise von je 1500 Mark ist in Bezug auf die 6 Arbeiten der HH. 1) Architect Georg Frentzen in Aachen; 2) Architect Ludwig Hoffmann in Darmstadt und Emanuel Heimann in Berlin; 3) Prof. Oskar Sommer in Frankfurt a. M.; 4) Reg.-Bmstr. Franz Schwechten in Berlin; 5) Hofbauinspector Hossfeld und Landbauinspector Hinckeldeyn in Berlin; 6) Brth. Schmieden, Reg.-Bmstr. von Weltzien und Architect R. Speer in Berlin Gebrauch gemacht worden.

Ueber die Sieger bemerkt das Wochenblatt für Architect:n und Ingenieure: Hauschild, Fritz Wolff, Giesenberg und Raschdorff sind der Fachwelt aus früheren Concurrenzen hinlänglich bekannt; aber auch unter den Angekauften findet sich kein *homo novus*, der hier seine Sporen verdient hätte; Georg Frentzen wurde bei der Frankfurter Bahnhofsconcurrenz und bei der Mainzer Brücke mit Ehren genannt, Ludwig Hoffmann gewann unlängst die Schinkelconcurrenz für eine Bebauung der Museumsinsel, Oscar Sommer's Name ist mit der Börse und dem Städel'schen Institut in Frankfurt und ebenso mit dem Neubau des Museums in Braunschweig auf das Engste verbunden; Schwechten, Hinkeldeyn & Hossfeld, Schmieden & v. Weltzien sind bewährte Architecten. Die Concurrenz hat also nach dieser Seite hin nicht die sehr oft zu Gunsten der Concurrenzen überhaupt angeführte Folge gehabt, neue Kräfte den alten Streitern zuzugesellen. Zum Theil liegt dies gewiss an den grossen Schwierigkeiten des Programmes, die von vorneherein von allen Seiten durchaus gewürdigt worden sind und die merkwürdiger Weise eine ganze Reihe angesehenster Männer, wie Ende und Böckmann, Kyllmann und Heyden, Kaiser und von Grosheim augenscheinlich ferngehalten haben. Dass in den Kreisen der letztgenannten Architecten nicht ein gleicher, allerdings etwas idealer Opfermuth vorhanden sei, wie unter den diesmal werkthätig eingetretenen Baukünstlern, oder dass gerade so hervorragenden Kräften die zukünftige Gestaltung einer so bedeutsamen Stätte in der Residenz nicht am Herzen liegen solle, darf wohl als ausgeschlossen gelten; nicht aber ausgeschlossen ist es, — und das wollen wir hoffen — dass nach Abschluss der Vorconcurrenz bei der definitiven Bewerbung eine Betheiligung aller hervorragenden Meister Deutschlands stattfinden wird. Eine schönere, eine monumentalere, aber auch eine schwierigere Aufgabe wird ja sobald nicht wieder zur Lösung gestellt werden. Ist das jetzige Resultat ein verhältnissmässig günstiges für die jüngeren Kräfte unseres Baufaches und für die Architecten im Allgemeinen, so ist es freilich noch eine ganz andere Frage, ob auch die Verwaltung der Museen ihre Erwartungen durch die Concurrenz erfüllt sehen wird, was nach Allem, das bisher darüber verlautete, nicht ganz der Fall zu sein scheint. Auf einem keineswegs vortheilhaft gestalteten Terrain eine zweckmässige und monumentale Anlage zu schaffen, die zudem mit bereits vorhandenen umfangreichen Bauten harmoniren soll, ist in Anbetracht der vielen in dem Programm gestellten Specialforderungen eine gewiss nicht zu unterschätzende Schwierigkeit, deren Bewältigung eine gewisse Vertrautheit mit den örtlichen und den Verkehrs- bezw. den Verwaltungsverhältnissen verlangen mochte. Die Ausstellung der sämmtlichen Projecte im Lichthofe des Kunstgewerbe-Museums wird zunächst einen vergleichenden Ueberblick über die verschiedenen Versuche gestatten, dem Programme in jeder Beziehung möglichst gerecht zu werden. Die Berliner Architecten, wenngleich naturgemäss in der Mehrzahl, haben dabei wiederum ihr reges Interesse und ihre tüchtige Schulung bewiesen.

Zu der Concurrenz für die Heizungs- und Lüftungsanlagen des neuen Reichstagshauses in Berlin, an welcher bekanntlich nur Angehörige des deutschen Reiches Theil nehmen konnten, sind 34 Entwürfe eingegangen, wovon 17 aus Berlin stammen.

Miscellanea.

Vorrichtung für centrale und locale Weichenstellung. In der Sitzung vom 11. März des Vereines für Eisenbahnkunde zu Berlin zeigte und erläuterte Herr Ingenieur Froitzheim das Modell einer von der Firma Rössemann und Kühnemann in Berlin zur Patentirung beantragten Vorrichtung für centrale und locale Weichenstellung. Dieselbe soll für solche Weichen Anwendung finden, welche zwar im Interesse der Sicherheit der ein- und ausfahrenden Züge vom Centralpunkt aus bedient werden müssen, deren locale Bedienung durch die Hand aber im Interesse eines flotten Rangirdienstes und mit Rücksicht auf die grosse Entfernung vom Centralpunkt erwünscht ist. Bisher hat man in solchem Falle die betreffenden Weichen vom Centralpunkte aus nicht gestellt, sondern nur in der von der Fahrordnung vorgeschriebenen Stellung verriegelt, wofür dann meistens zwei Hebel, zwei Transmissionen und zwei Weichenriegel erforderlich waren. Abgesehen von den hierdurch entstehenden Mehrkosten ist der Centralwärter dann in jedem Falle davon abhängig, ob ein Anderer die betreffende in grosser Entfernung liegende Weiche auch jedes Mal in die für den erwarteten Zug richtige Stellung bringt, ehe er das Einfahrtssignal geben kann; geschieht dies nicht, so werden zeitraubende Störungen veranlasst. Bei der vorgeführten Einrichtung zur Verhütung der bezeichneten Uebelstände erhält der Stellhebel der Weiche im Centralapparat ausser den üblichen beiden Endstellungen noch eine Mittelstellung, welche als normale gilt und nur bei auf „Halt" stehenden Signalen möglich ist. Der von dem Apparathebel mittelst der Transmission bewegte Weichenstellriegel erhält eine derartige Anordnung, dass bei seiner Mittelstellung ein freies Durchschwingen des Regulirhebels möglich ist, wenn die Weiche mittelst des an derselben befindlichen Handhebels umgestellt wird. Bei dieser Einrichtung ist die Bedienung der Weiche vom Centralpunkt und ohne Rücksicht auf die momentane Stellung der Weiche jederzeit möglich, indem der Stellriegel die richtig stehende Weiche beim Umlegen des Centralhebels aus der Mittelstellung in die vorgeschriebene Endstellung einfach verriegelt, bei falsch liegender Weiche dieselbe umlegt und verschliesst und für eine fernere locale Bedienung der Weiche durch die Handhebel so lange ausschliesst, bis der Centralhebel wieder in die Mittelstellung gebracht ist.

Dampfschiffbeleuchtung durch electrische Glühlampen. (Correspondenz.) Wir hatten dieser Tage Gelegenheit auf dem, der Vereinigten Dampfschifffahrtgesellschaft des Vierwaldstättersees gehörenden Salondampfer „Germania" die electrische Beleuchtung sämmtlicher zur Benützung kommenden Räumlichkeiten in Thätigkeit zu sehen. Betreffende Einrichtung, von den Herren Stirnemann & Cie. in Zürich geliefert, functionirte schon bei der ersten Probe ganz gut. Beleuchtet werden durch sogen. Glühlampen: der Salon I. Classe, 8 Stück; die Damencabine, 1 Stk.; das Capitän- und Postbureau, je 1 Stk.; das Zwischendeck, 3 Stk.; der Salon II. Classe, 4 Stk.; Maschinen- und Kesselraum, 1 Stk.; Abtritte, 1 Stk. Im weitern befindet sich je 1 Glühlampe von entsprechender Grösse in den 2 Radkasten- und der Bugsprietlaterne; im Ganzen sind es also 24 Stk. Der 3 bis 4 pferdige Motor erhält seinen Dampf aus den Betriebskesseln, welche bei ihren 200 m^2 Heizfläche diesen Verlust leicht ertragen und um so weniger spüren werden, als ja ein strenger Betrieb bei den Nachtfahrten nicht vorkommt.

Wir halten dafür, dass diese Art der electrischen Beleuchtung der Dampfboote durchaus practisch und ein wirklicher Fortschritt ist. Der Verwaltung der genannten Gesellschaft gereicht es zur Ehre, wiederum eine, zur grössten Annehmlichkeit des reisenden Publikums dienende Neuerung eingeführt zu haben.

* * *

Eine neue Verwendung der Hochofenschlacke, welche beim Thomas Gilchrist-Process rückständig bleibt, besteht nach einem von Professor Scheibler in Berlin erfundenen, patentirten Verfahren darin, die Schlacke bei oxydirender Flamme zu glühen, dann zu pulverisiren, zu sieben, vermittelst Salzsäure zu lösen und durch Kalkmilch zu füllen, wodurch ein Product erzielt wird, welches 35 bis 37 % Phosphorsäure in Form von zweibasisch phosphorsaurem Kalk enthält. Glüht man dieses Material, so wird ein Product dargestellt, dessen Phosphorsäuregehalt 45 % übersteigt. Wenn man bedenkt, dass bei der jetzigen Ausdehnung des Thomas-Gilchrist'schen Verfahrens in Deutschland allein über 20 Millionen Kilogramm Phosphorsäure in den Schlacken verloren gehen, so kann die Wichtigkeit dieser Erfindung ermessen werden.

Mannheimer Wasserleitung. Bei einer der letzten Zusammenkünfte der Mannheimer Section des Vereins deutscher Ingenieure erläuterte Oberingenieur Smreker die Frage der Wassergewinnung für Mannheim

und zeigte bei einem zahlreich besuchten Ausfluge, die im Käferthalerwald angelegten Versuchsbrunnen, welche die für Mannheim auf 20 000 m^3 pro Tag benöthigte Wassermenge zu liefern hätten. Soweit die bisherigen Resultate mit diesen Versuchsbrunnen ein Urtheil erlauben, steht sowohl die gute Beschaffenheit als die genügende Menge des zu gewinnenden Wassers ausser Zweifel und es kann dasselbe mit einer verhältnissmässig sehr einfachen Gewinnungsanlage erschlossen werden.

Wasserleitungsröhren aus Blei sollen nach den neuesten Untersuchungen von Chevalier, Fordos, Bobierre u. A. gesundheitsschädlich sein. Herr Hamon in Paris, welcher die bezüglichen Untersuchungen zusammengestellt und in einer Broschüre veröffentlicht hat, warnt Architecten, Unternehmer, Ingenieure und Gesundheitsbehörden vor der Anwendung von bleiernen Leitungsröhren für Trinkwasser.

Brand des Klosters Hauterive. Am 22. dies ist das im Jahre 1137 gegründete, am rechten Ufer der Saane gelegene schöne Cisterzienserkloster Hauterive (Ct. Freiburg) abgebrannt. Bloss das Schiff der Kirche und das Hauptgebäude sind stehen geblieben. Die prächtigen Kirchenstühle, welche von hohem Kunstwerthe sind, konnten gerettet werden. Den Besuchern der Schweiz. Landesausstellung wird die schöne Darstellung des Kreuzganges dieses Klosters (Aquarell von Prof. Bonnet), welche von der Freiburger Section des Schweiz. Ingenieur- und Architecten-Vereins ausgestellt war, noch in guter Erinnerung sein.

Neue Badeanstalten in Paris. Es wird projectirt drei neue Badeanstalten in Paris zu erbauen, welche mit grossen Schwimmbassins von 110 *m* Länge auf 22 *m* Breite und mit einer mittleren Tiefe von 2 *m* auszurüsten wären. Vermittelst eines sehr ingeniösen Apparates kann das Wasser, welches den städtischen Leitungen entnommen würde, in diesen Bassins innert sehr kurzer Zeit erneuert und beständig auf einem beliebigen Temperaturgrade erhalten werden, so dass diese Schwimmbassins zu jeder Jahreszeit, also auch im Winter, benutzbar wären.

Das Java-Erdbeben und das Telephon. Nach der Electrotechnischen Zeitschrift war während des Ausbruches des Krakatoa am 27. August der Telephonverkehr in Singapore fast unmöglich gemacht; ein eigenthümliches Brausen erstickte die Töne. Eine Linie mit einem unterseeischen Kabel von 1 Meile (1,6 *km*) Länge liess überdiess periodisches Geräusch wie dumpfe Pistolenschüsse erkennen. Die Entfernung zwischen Singapore und der Sunda-Strasse beträgt ungefähr 800 *km*. Die Erscheinungen sprachen mehr für electrische als für unmittelbare acustische Einflüsse.

Zerstörung einer Brücke durch einen Sturm. Auf der Indianapolis- und St. Louis-Eisenbahn wurde vor Kurzem die $58^1/_2$ *t* schwere Eisenconstruction einer Brücke von 31 *m* Spannweite durch einen Wirbelwind von den Auflagern gehoben und mit dem anstossenden Geleise in den Fluss geschleudert, so dass das eine Ende 5 *m*, das andere 9 *m* von der Brückenaxe entfernt sich befand. Aus dem Brückengewicht und dem Querschnitt der zerrissenen Auflagerbolzen wird der Winddruck zu 1600 *kg* pro m^2 berechnet.

Ausstellung in Madrid. Vom Mai bis October nächsten Jahres wird in Madrid eine Ausstellung stattfinden, welche die Bodenproducte der iberischen Halbinsel und die der spanischen und portugisischen Colonien zur Anschauung bringen soll. Fremde Aussteller können sich mit landwirthschaftlichen Maschinen und Werkzeugen, Mühlen, Pumpen etc. betheiligen und haben sich zu diesem Zwecke an D. Leopoldo de Alba Salcedo, Valverde 19, in Madrid zu wenden.

Ueber die neueren Wasserwerke der Schweiz hielt der Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Rühlmann im Architecten- und Ingenieur-Verein zu Hannover einen höchst interessanten Vortrag, in welchem er namentlich die Wasserwerksanlagen der Städte Zürich, Genf und Thun einer einlässlichen Beschreibung würdigte und hervorhob, dass aus diesen Verwendungen von Wasserkräften in der Schweiz auch für die Stadt Hannover manche Nutzanwendung gezogen werden könne.

Das Pariser Observatorium soll nach dem Antrag des Admiral Mouchez eine Filiale ausserhalb des grossen Stadtverkehrs erhalten, in welcher diejenigen Instrumente aufgestellt werden, welche in Folge der Bodenerschütterungen, wie sie in einer verkehrsreichen Stadt nicht zu vermeiden sind, genaue Beobachtungen nicht zulassen. Zuerst hatte Admiral Mouchez die vollständige Translocirung der Sternwarte ausserhalb des Dunstkreises der Stadt Paris beantragt, hat aber diesen Antrag auf die Gegenvorstellungen des Bureau des Longitudes wieder fallen gelassen.

Verband deutscher Architecten- und Ingenieur-Vereine. Zu der vom 24.—27. August in Stuttgart stattfindenden Generalversammlung des Verbandes deutscher Architecten- und Ingenieur-Vereine, an welche sich zwei Excursionen nach Maulbronn und Ulm anschliessen, ist der österreichische Ingenieur- und Architecten-Verein durch ein verbindliches Schreiben der Vorstände des Verbandes sowohl, als des württembergischen Vereines für Baukunde eingeladen worden.

Die Vorträge über Eisenbahnwesen, welche an verschiedenen deutschen Universitäten ins Leben gerufen wurden, erfreuen sich eines guten Fortganges und werden von den Fachmännern immer eifriger benützt. In diesem Sommersemester finden solche Vorlesungen in Berlin und Bonn statt. Wäre es nicht möglich auch am eidg. Polytechnikum derartige Vorlesungen einzurichten?

Necrologie.

† **Jean Baptiste Dumas.** Diesem am 11. dies in Cannes verstorbenen berühmten Professor der Chemie und wissenschaftlichen Schriftsteller ersten Ranges widmet dessen Freund, Professor Daniel *Colladon*, im „Genfer Journal" einen würdigen Nachruf, dem wir folgende Daten entnehmen. Dumas wurde am 14. Juli 1800 in Alais geboren und kam als 16jähriger Jüngling nach Genf, wo er sich zuerst dem pharmazeutischen Berufe widmete und wo es ihm, dank seiner hervorragenden Eigenschaften, gelang, die Aufmerksamkeit der bedeutendsten Männer der Wissenschaft auf sich zu lenken, die damals den Stolz dieser Stadt ausmachten. Wir nennen hier Namen wie de Candolle, G. de la Rive, M. A. Pictet, Théodore de Saussure, Bellot, Rossi, de Sismondi, Prévost u. A. m. Letzterer gab gemeinsam mit Dumas mehrere physiologische Arbeiten heraus und begleitete ihn im Jahre 1821 nach Paris, wo Dumas in Folge guter Empfehlungen eine Stelle als Repetitor bei Thénard, Professor der Chemie an der Ecole polytechnique, fand. Im Jahre 1828 erschien der erste Band seiner „Chimie appliquée aux arts", dieses wahrhaft classischen Werkes, das seinen wissenschaftlichen Ruf begründete. Mit Lavallée, Pictet und Olivier legte er die Grundlage, auf welcher die Ecole centrale aufgebaut wurde und es ist somit die Schaffung dieses Institutes, das neben der Ecole polytechnique wohl am meisten zur Förderung der technischen Wissenschaften und der französischen Industrie beigetragen hat, zum grössten Theile sein Werk. Die Zeit seiner bedeutendsten Wirksamkeit fällt in die Jahre von 1830 bis 1849, wo er als Professor des Collège de France durch seine Vorträge sowohl, als durch seine eminenten Entdeckungen, von welchen hier nur das Gesetz der chemischen Substitutionen und die Determination der Aequivalente erwähnt seien, glänzte. In diese Zeit fallen auch seine grösseren schriftstellerischen Arbeiten, die wir hier nicht speciell aufzählen wollen. Im Jahre 1868 wurde er zum Secrétaire perpétuel de l'Académie des Sciences und anno 1876 zum Mitglied der Académie française ernannt. Zahlreiche in- und ausländische Auszeichnungen wurden ihm verliehen. Dumas blieb bis zu seinem in hohem Alter erfolgten Tode geistig und körperlich frisch; seine Liebenswürdigkeit, seine Lebhaftigkeit hatte er ebensowenig verloren, wie die Zuneigung, die er stets für die Stadt Genf gehegt hat.

† **Dr. H. Schoder**, Professor der Geodäsie an der technischen Hochschule zu Stuttgart und Mitglied der europäischen Gradmessungs-Commission ist am 11. dies im Alter von 47 Jahren verstorben. Schoder war auch Vorsteher des württembergischen meteorologischen Bureaus.

Redaction: A. WALDNER.
Claridenstrasse 30, Zürich.

Vereinsnachrichten.

Gesellschaft ehemaliger Studirender
der eidgenössischen polytechnischen Schule zu Zürich.

Die 16. Generalversammlung
der Gesellschaft ehemaliger Studirender des eidg. Polytechnikums in Zürich
findet den **10. August 1884** in **Neuenburg** statt.

XV. Adressverzeichniss.

Die Mitglieder werden dringend ersucht, für den Text des Adressverzeichnisses, welches dieses Jahr Anfangs Juli vollständig erscheinen soll,

Adressänderungen

und **Zusätze** beförderlich einsenden zu wollen. Die Termine, **nach** denen Aenderungen nicht mehr berücksichtigt werden können, sind für die Buchstaben
$A—K$ der **30. April**
$L—Z$ „ **31. Mai.**

Im zweiten Theile des XV. Adressverzeichnisses werden wie bisher die Adressen nach Aufenthaltsorten zusammengestellt. Der Termin für die bezüglichen Angaben ist ebenfalls **der 31. Mai.**

Druck von Zürcher & Furrer in Zürich.